

Meine Welt - deine Welt

Autor(en): **Graf-Blum, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **26 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Meine Welt – deine Welt

Ein Sozialpädagoge wird von der Raumpflegerin in die Kunst des Fensterputzens eingeweiht, die Telefonistin nimmt mit den Jugendlichen gemeinsam das Nachtesen auf der Gruppe ein, der Schreinermeister bügelt in der Wäscherei die Hemden, die Erziehungsleiterin steht im Overall im Lackierwerk, die Farbpistole in der Hand...

THOMAS GRAF-BLUM *

- Was ist das? Verkehrte Welt? Emanzipation der Jugenddorf-Angestellten?
- Nein. Das ist «*Fil rouge*»!
- Wie bitte?

Vernetzung gegen aussen...

Also, alles schön der Reihe nach: das Jugenddorf St. Georg in Bad Knutwil ist ein Erziehungsheim für verhaltensauffällige männliche Jugendliche im Alter zwischen 14 und 22 Jahren. Es wird nach systemischen Grundsätzen geführt. Systemisch bedeutet einerseits, dass das auffällige Verhalten der Jugendlichen mehr im Beziehungsnetz begründet ist als in den individuellen (Charakter-) Eigenschaften. Andererseits bedeutet systemisch aber auch, dass bedeutungsvolle und verfügbare

Bezugspersonen in die erzieherischen Prozesse einbezogen werden. Von ausserhalb sind dies vor allem die Eltern – diese bleiben die Spezialisten in der Erziehung ihres eigenen Kindes, auch wenn sie vorübergehend Unterstützung brauchen. Die Eltern, weitere Verwandte, Vertreter der einweisenden Behörde und allenfalls weitere Bezugspersonen kommen deshalb mit den zuständigen Sozialpädagogen/-innen in regelmässigen Abständen zu Besprechungen zusammen.

... und innerhalb der Institution

Innerhalb der Institution sind die Gleichaltrigen der Jugendlichengruppe die relevanten Bezugspersonen. Durch die Arbeit mit dem gruppenzentrierten pädagogischen Modell werden die positiven Ressourcen der Jugendlichen mobilisiert und in der Interaktion gefördert.

Im Jugenddorf St. Georg arbeiten 49 Personen aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern. Die interne Vernetzung der einzelnen Bereiche (Schule, Berufsausbildung, Verwaltung, Sozialpädagogik) ist uns ein grosses Anliegen.

Das Projekt *Fil rouge*...

Um «*Fil rouge*» in unserer Institution zu lancieren, setzten wir eine fünfköpfige Steuergruppe ein, die für die gesamte Leitung, Planung und Koordination des Projektes verantwortlich ist. In mehreren Sitzungen erarbeiteten wir die Zielsetzung und den Ablauf des Projektes. Unterstützt und begleitet wurden wir in diesem Prozess durch eine externe Organisationsberaterin. Das übergeordnete Ziel von «*Fil rouge*» lautet: das Jugenddorf St. Georg gestaltet für Mitarbeitende und Jugendliche einen abstinenzorientierten Lebensraum, der das individuelle und kollektive Wohlbefinden fördert.

... und seine Ziele im Heim

Es handelt sich also um ein Suchtpräventionsprojekt, welches die gesamte Institution betrifft und gemäss unseres systemischen Ansatzes zwingend bereichs- und gruppenübergreifend ausgerichtet ist. Anders ausgedrückt geht es letztlich um eine verbesserte Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Bereichen «Sozialpädagogik und Wohnen», «Arbeit und Ausbildung», «Schule» sowie «Dienste und Administration». Dahinter steckt die Idee, dass durch verbesserte Zusammenarbeit unter den Erwachsenen einerseits weniger Probleme für die Jugendlichen entstehen (z.B. wegen unklaren Absprachen und widersprüchlichen Haltungen), andererseits anstehende Probleme direkter angesprochen und auf diese Weise rascher gelöst werden können. Gefragt ist also eine hohe Sozialkompetenz und Konfliktfähigkeit der Angestellten. So verstandene Suchtprävention bedeutet **nicht** verschärfte soziale Kontrolle, die in Ausgrenzung mündet.

Kennenlernen

Als erster Schritt zur praktischen Umsetzung fand eine Gesamtpersonalkonferenz statt, an der das Projekt «Kennenlernen» vorgestellt wurde. Bei diesem Projekt geht es darum, einen Mitarbeiter aus einem anderen Aufgabenbereich und dessen Arbeitsplatz während drei Tagen als Gast kennenzulernen. Mittels Auslosung wurde festgelegt, wer bei wem zu Gast ist. Andererseits bedeutet dies auch, während drei Tagen als Gastgeber zu fungieren und den eigenen Arbeitsplatz einem anderen Mitarbeiter vorzustellen. Der Zeitraum für den gegenseitigen Besuch wurde von Anfang Januar bis Ende September festgelegt, wobei die drei Tage möglichst am Stück, d.h.

* Thomas Graf-Blum, lic. phil., Psychologe FSP, Gewaltberater IFM, arbeitet als systemischer Familientherapeut im Jugenddorf St. Georg.



Das Projekt «*Fil rouge* – Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen» läuft von 1998 bis ins Jahr 2001. Während dieser Zeit wird im SuchtMagazin regelmässig über den Stand des Projektes berichtet. Bisweilen wird auf den *Fil rouge*-Seiten auch ein Fachartikel zu dieser Thematik platziert oder es wird ein thematisch ähnlich gelagertes Projekt vorgestellt.

nach dem Arbeitsplan des Gastgebers zu absolvieren sind.

Mittels eines Fragebogens wurden die Gedanken und Überlegungen der MitarbeiterInnen vor dem Antritt des Besuchs erhoben. Hier einige Antworten auf die Frage «Was erwarte ich vom dreitägigen Austausch?»:

Mehr direkte Erfahrung und Einblick in einen anderen Bereich des Heims ... Erfahrungen austauschen ... meine Welt – deine Welt ... gegenseitiges Verständnis verbessern ... erfahren, was Schwierigkeiten macht, was Freude bereitet ... die Situation der Jugendlichen besser verstehen ... weniger Missverständnisse in der Zusammenarbeit.

(Wie) wirkt das Projekt?

Bezüglich der Wirkung, die der Austausch im Zusammenhang mit Suchtprävention im Heim hat, gingen die Meinungen teilweise stark auseinander. Einige MitarbeiterInnen konnten sich überhaupt keinen Zusammenhang vorstellen, andere beantworteten diese Frage erst gar nicht. Andere erkannten einen Sinn:

Wertschätzung und Kommunikation bewirkt, dass Spannungen direkt und nicht über die Jugendlichen gelöst werden ... MitarbeiterInnen ziehen eher an einem Strick ... gute Zusammenarbeit fördert die Früherkennung von Problemen eines Jugendlichen ... Ressourcen der Angestellten werden genutzt ... Erfahrungen und Sachkompetenz werden ausgetauscht ...

Auf die Frage, was ich als Gastgeber meinem Gast vor allem mitgeben möchte, wurde von allen hauptsächlich genannt: ... *Einblick in meinen normalen Arbeitsalltag geben ...*

Die praktische Umsetzung

In den folgenden Wochen und Monaten waren die MitarbeiterInnen immer

wieder an ungewohnten Orten und zu ungewöhnlichen Zeiten im Jugenddorf anzutreffen. Szenen wie eingangs beschrieben gehörten fast zur Tagesordnung. Als Erklärung war oft zu hören «Ich bin im *Fil rouge*».

Unmittelbar nach dem dreitägigen Besuch füllten die TeilnehmerInnen nochmals einen Fragebogen aus, um ihre Gedanken und Überlegungen festzuhalten. Grundsätzlich bewerteten alle MitarbeiterInnen den gegenseitige Austausch als «sinnvoll» bis «sehr sinnvoll». In der Folge sollen einige der Antworten auf die Fragen wiedergegeben werden:

«Was haben mir die drei Tage Austausch gebracht?»

Es war sehr interessant, einmal eins zu eins dabeizusein ... die Jugendlichen besitzen ein dicht gepacktes Tagesprogramm ... der Druck, Offerten zu schreiben, hat mich erstaunt ... ich habe gesehen, wie hektisch dieser Arbeitsplatz ist und habe gestaunt, wie ruhig XY immer blieb ... Einsicht in die Anforderungen an die Jugendlichen während der Arbeit ... stehende Arbeit zu verrichten, ermüdete mich sehr ... das tolle Verhältnis unter den Sozialpädagogen des Teams ... die Unternehmungslust und Initiative ...

«Was will ich in Zukunft an meiner Arbeitsstelle unbedingt beachten?»

Diese Frage förderte viele persönliche Einsichten zu Tage. Fast alle Antworten thematisierten die bessere Vernetzung und Zusammenarbeit unter den Erwachsenen:

Es genügt nicht, nur den eigenen Bereich im Kopf zu haben. Es ist absolut notwendig, über den Gartenzaun hinaus zu blicken ... beim Übertritt von der Schülergruppe auf die Gruppe 3 oder 4 wurde die Schule bislang völlig vergessen ... besondere Vorkommnisse von Jugendlichen auch am Arbeitsplatz mitteilen ... Aussprache mit dem Sozialpädagogen-Team, wenn Probleme am Arbeitsplatz auftauchen ...

Welche Gedanken mache ich mir bezüglich Suchtprävention im Jugenddorf?

Der Umgang und insbesondere die persönliche Einstellung der Angestellten zum Thema Alkohol ist sehr unterschiedlich ... Suchtprävention als Sekundärziel, im Vordergrund könnte auch Qualitätsmanagement und Zusammenarbeit stehen ... offene und ehrliche Kommunikation ... gemeinsame Haltung schaffen gegenüber Suchtmitteln ... Nichtrauchende Jugendliche sollten belohnt werden ...

Rückblick und Ausblick

Ende September veranstalteten wir eine Gesamtpersonalkonferenz, an der jeder Teilnehmer nochmals Kontakt mit seinem *Fil rouge*-Partner aufnahm und Erinnerungen an einen gemeinsamen Moment austauschte. Anschliessend gruppieren sich die MitarbeiterInnen kreisförmig um eine rohe Skulptur aus Velorädern. In ritualisierter Form flochten und knüpften die Anwesenden ein rotes Band in die Skulptur und stellen so die gegenseitige Vernetzung nochmals bildlich dar. An diesem Tag wurden zwei interdisziplinäre Arbeitsgruppen gebildet und auf den Weg geschickt, die sich mit den Themen «Raucherzonen» und dem «Einbau von lustvollen Elementen in den Alltag» auseinandersetzten. ■